

HANS-HEINRICH JORDAN, Langenweddingen

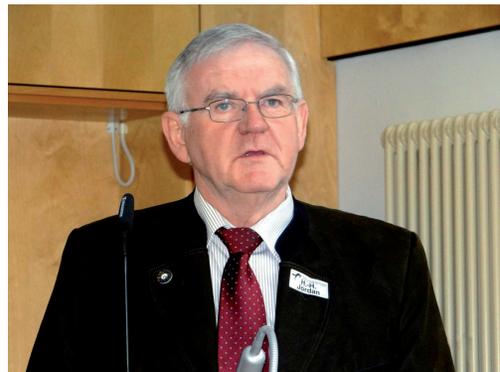
Grußwort des Landesjagdverbandes Sachsen-Anhalt zur Eröffnung des Symposiums „Wildtiere in urbanen und suburbanen Lebensräumen“

Mit einer modernen Großstadt assoziiert man heutzutage große Ansammlungen von Menschen, noch größere Fahrzeugmengen und mehr und mehr zubetonierte Flächen. Kurzum einen von der Natur sehr weit entfernten Ort. Ein Ort, der Wildtieren scheinbar keinen Lebensraum bietet.

Tatsache ist jedoch: Berlin gilt als Wildschwein-Paradies, Kassel ist ein Hort der Waschbären und Helsinki leidet unter einer Kaninchenplage. Die Gesellschaft muss sich mehr und mehr bewusst machen, dass auch unsere Städte in zunehmendem Maße Refugien für Wildtiere bieten, die bislang ausschließlich dem Menschen vorbehalten waren. Auch in den Großstädten haben die Bewohner immer öfter „Tierische Nachbarn“.

Füchse halten sich nicht mehr nur am Stadtrand in Gärten auf – nein – auch am Alexanderplatz in Berlin werden sie gesichtet. Ausgedehnte Parkanlagen in jedem Stadtbezirk, ein weitverzweigtes Netz aus Flüssen und Abwasserkanälen, zahllosen Kleingärten, alte Friedhöfe, verwilderte Industriebrachen oder stillgelegte Bahnhofs- und Gleisanlagen sind – ob wir es glauben oder nicht – neue Biotope.

Viele Tiere verlieren dabei ihre angeborene Scheu vor Menschen, ernähren sich von deren Abfällen, werden gefüttert und leben letztlich fern von ihren natürlichen Verhaltensweisen. Die Auswirkungen auf den Menschen sind viel-



*Dr. HANS-HEINRICH JORDAN
Präsident des LJV Sachsen-Anhalt*

fältig und reichen von Lärmbelästigung über Unordnung bis hin zu Verunreinigungen aber auch Verletzungs- und Ansteckungsgefahr.

Die Konflikte mit Wildtieren in urbanen und suburbanen Lebensräumen haben zugenommen und nehmen stetig zu, ebenso wie die Berichterstattung der Presse, die diese Art von Thema dankbar aufgreift, weil Menschen Angst oder Ärger durchfährt. Was aber tun, wenn Wildschweine Friedhöfe, Gärten und Grünanlagen durchpflügen, auf Spielplätzen Angst und Schrecken verbreiten und Polizisten auf die Mauer treiben und darüber hinaus nicht nur Löcher in den Boden, sondern auch in die Haushalte der Kommunen reißen?

Die Bevölkerung auf dem Land lebt seit jeher mit Wildtieren, sie wissen seit Generationen um die Notwendigkeit der Regulierung durch die Jagd. Für jene aus der Stadt wiederum sind Wildtiere wie Rehe, Füchse oder Wildschweine der Inbegriff von wilder Natur. Doch weder die Verteufelung oder gar die Romantisierung der Wildtiere bringt etwas. Die Eroberung der urbanen Lebensräume ist eine Tatsache und nun ist es an uns Menschen, dafür zu sorgen, dass das Zusammenleben mit ihnen konfliktarm verläuft.

Politiker, Behörden und Jäger sind die Akteure, die an einen Tisch gehören um gemeinsam mit den Jägern praktikable Konzepte zu finden, Probleme abbauen und langfristig neue Probleme vermeiden. Erste Ansprechpartner für die Bürger sind in solchen Fällen zunächst die zuständigen Behörden.

Durch engagierte Zusammenarbeit der Behörden mit der Jägerschaft können oft unkomplizierte Lösungen gefunden und durch eine konsequente Aufklärungsarbeit oft auch das notwendige Verständnis geschaffen werden. Mein Dank geht an dieser Stelle daher den Jägerinnen und Jägern in den Jagdbeiräten und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der unteren Jagdbehörden, die diese Aufgabe Tag für Tag in zunehmendem Maße meistern.

Ebenso wichtig wie die Zusammenarbeit mit den Jagdbehörden ist die Zusammenarbeit mit Veterinärbehörden, Polizei und Gesundheitsämtern. Auch wenn die Tollwut in Mitteleuropa weitgehend ausgerottet ist, spielen Staupe, Räude und kleiner Fuchsbandwurm weiterhin eine wichtige Rolle im Zusammenleben zwischen Mensch und Tier.

Last but not least ist auch die Presse ein wichtiger Partner. Nur durch konsequente Information der Öffentlichkeit schaffen wir Akzeptanz für jagdliche Maßnahmen in Kommunen. Gerade in den Großstädten rufen die im Rahmen der Gefahrenabwehr laufenden Maßnahmen weitere Akteure auf den Plan.

Demonstrationen von Tierschützern, die die Jagd auf Wild in Städten ablehnen sind heute

in Großstädten ein Stück Normalität. So wird die Besiedelung des urbanen Raums durch Wild zum Zeugnis wachsender Konflikte zwischen Natur und urbaner Besiedlung. Unser Wild trägt Probleme, die bislang nur auf dem Land bekannt waren, in die Stadt.

Unerlässlich ist es, dass bei allen Akteuren von Anfang an ein neues Bewusstsein für die Komplexität des Problems Wild in Großstädten geschaffen wird. Dabei sollte der Blick nicht nur auf die Bejagung gelegt werden. Vielmehr geht es um eine Konzeption, welche sich langfristig und umfassend mit der Thematik beschäftigt.

Aus diesem Grund bin ich sehr dankbar, dass die Gesellschaft für Wildtier und Jagdforschung ihren Schwerpunkt in diesem Jahr auf dieses wichtige Thema gelegt hat. Diese Veranstaltung ist ein idealer Weg um einen Ist-Zustand in Deutschland und Europa wahrzunehmen, Erfahrungen auszutauschen, Kontakte zu knüpfen und im besten Falle zukünftig gemeinsam national und international an Lösungen zu arbeiten.

Die GWJF ist eine fachkundige Institution, die mit ihren Veröffentlichungen seit vielen Jahrzehnten wichtige Erkenntnisse in die Mitte der Gesellschaft trägt. Ich würde mich freuen, wenn durch diese Veranstaltung viele „Bündnisse“ entstehen würden, die die Erfahrungen Einzelner, Vielen zugänglich machen.

Ich wünsche Ihnen, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Gäste, einen interessanten Tagungsverlauf, viele interessante Gespräche, kontroverse Diskussionen und viele neue Kontakte.

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit.

Anschrift:

Dr. HANS-HEINRICH JORDAN
Präsident des LJV Sachsen-Anhalt
Halberstädter Str. 26
D-39171 Langenweddingen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Jagd- und Wildforschung](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [38](#)

Autor(en)/Author(s): Jordan Hans-Heinrich

Artikel/Article: [Grußwort des Landesjagdverbandes Sachsen-Anhalt zur Eröffnung des Symposiums „Wildtiere in urbanen und suburbanen Lebensräumen“ 15-16](#)